

apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

(FAIRe) Forschungsdaten, Open Access und neue Formen der
Kommunikation in der Romanistik
Beiträge des FID zur Gestaltung des digitalen Wandels

Markus Trapp & Johannes von Vacano

apropos [Perspektiven auf die Romania]

hosted by Hamburg University Press

2022, 9

pp. 163-185

ISSN: 2627-3446

Online

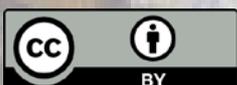
<https://journals.sub.uni-hamburg.de/apropos/article/view/1899>

Zitierweise

Trapp, Markus & Johannes von Vacano. 2022. „(FAIRe) Forschungsdaten, Open Access und neue Formen der Kommunikation in der Romanistik. Beiträge des FID zur Gestaltung des digitalen Wandels.“ *apropos* [Perspektiven auf die Romania] 9/2022, 163-185.

doi: <https://doi.org/10.15460/apropos.9.1899>

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Markus Trapp & Johannes von Vacano

(FAIRe) Forschungsdaten, Open Access und neue Formen der Kommunikation in der Romanistik

Beiträge des FID zur Gestaltung des digitalen Wandels

Markus Trapp

ist Fachreferent für Hispanistik und Lusitanistik und Leiter der Arbeitsstelle FID Romanistik an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

markus.trapp@sub.uni-hamburg.de

Johannes von Vacano

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn.

johannes.von.vacano@ulb.uni-bonn.de

Keywords

Romanistik – Fachinformationsdienst – Open Access – Forschungsdaten – Wissenschaftskommunikation

1. Einführung

Der seit 2016 von der ULB Bonn und der SUB Hamburg betriebene, DFG-geförderte Fachinformationsdienst Romanistik (FID) unterstützt die Etablierung einer transdisziplinären wissenschaftlichen Forschung romanistischer Prägung im digitalen Raum. Zu den in Abstimmung mit den romanistischen Fachverbänden und ihrer *AG Digitale Romanistik* sowie mit *romanistik.de* aufgebauten und fortlaufend weiterentwickelten Services zählen digitale Angebote für die Literaturrecherche, die Bereitstellung ausgewählter elektronischer Medien sowie ein online verfügbares fachspezifisches Informationsangebot, in dem traditionelle und digitale Ressourcen gebündelt präsentiert werden. Darüber hinaus widmet sich der FID insbesondere den genuin digitalen Bereichen Forschungsdatenmanagement (FDM) und Open-Access-Publizieren sowie den Möglichkeiten digitaler Kommunikation und Vernetzung über Social Media.

Dieser Beitrag¹ präsentiert drei Handlungsfelder des FID, in denen die eingangs skizzierten Ziele konkret umgesetzt werden: Die Teilprojekte Forschungsdatenmanagement (2.) und Open-Access-Publizieren (3.) sowie die Initiativen des FID im Bereich der neuen Kommunikationsformen (4.).

2. Forschungsdaten

Forschungsdatenmanagement hat das Potenzial, die Transdisziplinarität zu unterstützen, indem es Daten bzw. deren Nachnutzbarkeit über ihren unmittelbaren Entstehungskontext hinaus optimiert, angefangen bei der Auffindbarkeit bis hin zur technischen Verwendbarkeit und umfassenden Beschreibung, um das Nachnutzungspotenzial zuverlässig ablesen zu können. Methodisch und disziplinar ganz anders gelagerte Nutzungsszenarien sind dabei idealerweise stets mitzudenken.

Im Folgenden wird kurz auf den Begriff des Forschungsdatenmanagements eingegangen und auf den Zusammenhang mit dem Akronym FAIR, bevor angerissen wird, mit welchen Angeboten der FID Forschende in der Romanistik in dieser Hinsicht unterstützt. Anschließend wird die Bedeutung von Metadaten für das Forschungsdatenmanagement und in diesem Kontext insbesondere für die Auffindbarkeit von Forschungsdaten skizziert, um davon ausgehend einen Impuls für eine stärker standardisierte Metadatenvergabe in der Romanistik zu formulieren.

FAIRe Forschungsdaten

Der Umgang mit Forschungsdaten² wird konzeptionell häufig anhand des Datenlebenszyklus³ erläutert (vgl. Abb. 1), der seinerseits ein traditionelleres Verständnis eines linearen Forschungsablaufs – von der Datenerhebung über deren Analyse bis hin zur wissenschaftlichen (Text-)Publikation – umbiegt zu einer zirkulär verlaufenden Struktur, bei der, wie etwa bei Text-Publikationen längst etabliert, auch die zugehörigen Daten erneut in den Forschungsprozess eingespeist werden.⁴

¹ Der Artikel basiert auf einem gleichnamigen Vortrag, der in der Sektion „Digital, global, transdisziplinär: Impulse für eine transdisziplinäre Digitale Romanistik“ auf dem XXXVII. Romanistentag gehalten wurde. Die Folien sind auf *Zenodo* veröffentlicht (Trapp & von Vacano 2021) <<https://doi.org/10.5281/zenodo.5548234>>.

² Für eine mögliche Definition des Begriffs im vorliegenden Kontext siehe :

<<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/was-sind-romanistische-forschungsdaten>>.

³ Diese schematische Darstellung – teilweise auch als Forschungsdatenzyklus bezeichnet – ist eine vereinfachte Version des deutlich komplexeren Curation Lifecycle Model des Digital Curation Centre (DCC) (vgl. Higgins 2008 und Rümpel 2011). Sie beinhaltet in der Regel Elemente wie die Erhebung, Verwendung, Dokumentation, Speicherung und Publikation von Daten sowie je nach fachlichem Zuschnitt weitere Aspekte des Umgangs damit, die kreisförmig angeordnet sind und häufig mit der Erhebung bzw. Erstellung der Daten beginnen. Das Beispiel in Abb. 1 ist den Webseiten des FID entnommen, vgl.: <<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/arbeit-mit-forschungsdaten/grundlegendes-zum-forschungsdatenmanagement-in-der-romanistik#c2602>>, vgl. auch den entsprechenden Artikel auf [forschungsdaten.info](https://www.forschungsdaten.info/themen/informieren-und-planen/datenlebenszyklus/): <<https://www.forschungsdaten.info/themen/informieren-und-planen/datenlebenszyklus/>>.

⁴ Wie bei den meisten Modellen handelt es sich auch hierbei nicht um eine Anleitung, der Schritt für Schritt zu folgen ist. Vielmehr „ist der Zugang über den Datenlebenszyklus sinnvoll, weil damit wesentliche Phasen des FDM und damit verbunden Aufgaben, Rollen und Verantwortlichkeiten adressiert werden“ (Dierkes 2021, 305).



1 | Eine Variante des Datenlebenszyklus

Ist Forschungsdatenmanagement eigentlich gedacht als Begleitung durch den gesamten Forschungskreislauf, wird dabei doch immer in einer umgekehrten Teleologie angestrebt, alle Entscheidungen von Anfang an so zu treffen und zu dokumentieren, dass am Ende eines solchen Kreislaufs ein qualitativ hochwertiger Datensatz steht, der sich daraufhin neu ins wissenschaftliche Getümmel stürzen kann. Reflektiert werden muss dabei immer auch, welche weiteren Nutzungsszenarien für die erhobenen Daten infrage kommen; gerade in einem vielfältigen Fach wie der Romanistik betrifft das, je nach Art der Daten, die Analyse unter anderen disziplinären Vorzeichen. Dabei lassen sich mindestens vier stereotype Probleme imaginieren, auf die Forschungsdatenmanagement antizipierend eingeht und die im Folgenden als Fragen⁵ aus Nutzendenperspektive illustriert werden sollen:

1. „Ich weiß nicht, was es gibt und wo ich es finde“.

Sich einen Überblick verschaffen zu können, welche Forschungsdaten zu einem bestimmten Ansatz bereits vorliegen, ist ein zentrales Anliegen zu Beginn eines wissenschaftlichen Vorhabens und erfordert, genauso wie im Falle der Sichtung verfügbarer Literatur zu einem Thema, Kenntnisse über die entsprechenden Infrastrukturen für die Suche. Ähnlich einer Bibliothek bzw. deren Katalog genügt es jedoch nicht zu wissen, dass sich die gesuchten Inhalte an einem bestimmten Ort befinden. Sie müssen nach bestimmten Konventionen auffindbar gemacht werden,

⁵ Angelehnt an die in Mathiak & Kronenwett 2017 beschriebene Umfrage an der Kölner Universität und die Fragen aus Wilkinson et. al. 2016, 2-3.

indem, kurz gesagt, passende Etiketten daran angebracht werden. Gutes⁶ Forschungsdatenmanagement hilft also dabei, die Daten dort zu veröffentlichen, wo auch danach gesucht wird, und in einer Art und Weise und mit einer solchen Beschreibung, dass sie mit einer relevant formulierten Suchanfrage gefunden werden.

2. „Ich habe (Hinweise auf) etwas Interessantes gefunden, aber ich komme nicht dran“.

Herauszufinden, dass es möglicherweise passende Forschungsdaten gibt und wo sie sich befinden (könnten), ist nur der erste Schritt und oftmals nicht ausreichend, sofern man nicht weiß, wie man sich Zugang dazu verschaffen kann. Bei der Suche nach einem Buch, dessen Signatur man recherchiert hat, kommt man nicht weiter, wenn es in einen Tresor eingeschlossen ist. Es sei denn, das freundliche Bibliothekspersonal erläutert die notwendigen Schritte, um sich den Tresor öffnen zu lassen. FDM sorgt also dafür, dass bei jedem Datensatz deutlich erkennbar ist, welche administrativen und technischen Schritte notwendig sind, um auf die Daten zugreifen zu können – im Idealfall genügt ein Klick auf die Schaltfläche „Herunterladen“.

3. „Ich habe einen Datensatz heruntergeladen, aber keines meiner Programme kann damit etwas anfangen“.

Besonders frustrierend ist es, ein Buch gefunden zu haben, das seinem Titel und seiner Beschreibung nach möglicherweise brauchbar ist, nur um dann festzustellen, dass es sich gar nicht erst aufklappen lässt, es als Mikrofiche vorliegt und ein bestimmtes technisches Gerät benötigt wird, um den Text visualisieren zu können, oder es schlichtweg in einer Sprache verfasst ist, die man nicht lesen kann. Dass die im Forschungsprozess erzeugten Daten anschließend auch auf anderen Rechnern von anderen (gängigen) Programmen geöffnet, ausgelesen und mit weiteren Daten verknüpft werden können, kann auch durch entsprechende Weichenstellungen des Forschungsdatenmanagements befördert werden, die die technische Nachnutzbarkeit sicherstellen.

4. „Ich habe im Grunde passende Dateien gefunden, aber ich weiß nicht, wie die Daten zustande gekommen sind oder ob ich sie weiterverwenden darf“.

Sollten schließlich alle anderen Hürden überwunden sein, kann es dennoch geschehen, dass die Inhalte des Buchs nicht nachvollziehbar hergeleitet sind oder unklar bleibt, wie zitierfähig dieser Inhalt ist. Ein bisschen stärker an den Haaren

⁶ Was genau mit „gutem FDM“ gemeint ist, muss freilich irgendwo definiert werden. Vgl. Wilkinson et.al. 2016, 1: „Good data management is not a goal in itself [...] What constitutes ‘good data management’ is, however, largely undefined, and is generally left as a decision for the data or repository owner. Therefore, bringing some clarity around the goals and desiderata of good data management and stewardship, and defining simple guideposts to inform those who publish and/or preserve scholarly data, would be of great utility.“

herbeigezogen ist hier die Nutzungslizenz-Metapher, dass womöglich die Inhalte nicht verwendet werden können, weil ein großer roter Sticker im Einband besagt, dass das nicht erlaubt ist. Forschungsdatenmanagement hilft dabei, die Entstehung und Bearbeitung der Daten zu dokumentieren, damit Forschende evaluieren können, ob die für den eigenen Ansatz benötigten Information(skett)en vorhanden sind. Außerdem wird durch die Vergabe einer zu den Umständen der Daten passenden Lizenz gewährleistet, dass für alle Nachnutzenden unzweideutig feststeht, wie die Daten rechtlich verwendet werden dürfen.

Diese vier etwas konstruierten, aber doch an den Bedarfen der Fachwissenschaft orientierten⁷ Probleme – zusammenfassbar als Auffindbarkeit, Zugangsmöglichkeiten, Verwendbarkeit und Nachnutzbarkeit – beschreiben wesentliche Anliegen, die in den vielzitierten FAIR-Prinzipien (vgl. Wilkinson et. al. 2016, insbes. S. 2–3) in Angriff genommen werden. Das auch von der olympisch angehauchten Konnotation lebende Akronym plädiert dafür, Forschungsdaten sollten „findable“, „accessible“, „interoperable“ und „reusable“ gemacht werden und regt zu diesem Zweck eine Reihe relativ eng gefasster Zielformulierungen an, die oben unter 1–4 in groben Zügen skizziert wurden. An anderer Stelle⁸ hat die *AG Digitale Romanistik* die einzelnen Buchstaben F, A, I und R und ihre dahinterliegenden Prinzipiencluster fachspezifisch und gekonnt illustriert, sodass hier beruhigt davon abgesehen werden kann, näher darauf einzugehen.

Erlaubt sei jedoch der ebenso obligatorische wie kurze Hinweis auf den Nexus von Open Science als Paradigma auch für das Forschungsdatenmanagement und den ubiquitären FAIR-Prinzipien. Denn obwohl diese beiden Leitlinien und Ideale in komplementärer Eintracht Hand in Hand gehen können und sollen, lohnt es sich hervorzuheben, dass sie nicht synonym sind. Grundlegender Unterschied ist, dass Daten auch dann FAIR sein können, wenn sie nicht ohne jede Einschränkung zugänglich sind (was eine sehr kurze, aber in diesem konkreten Falle zutreffende Auslegung von „Open“ darstellt). Vielmehr operiert FAIR unter der Prämisse des „So offen wie möglich, aber so geschlossen wie nötig“⁹. Damit wird unterstrichen, dass es durchaus Fälle gibt, in denen beispielsweise rechtliche oder ethische Gründe dagegensprechen, Daten uneingeschränkt verfügbar zu machen, weshalb

⁷ Vgl. beispielsweise die Schwierigkeiten im Umgang mit geisteswissenschaftlichen Forschungsdaten, die Forschende der Universität Köln in einer dortigen Umfrage genannt haben: „Die Nachhaltigkeit an sich wird schon als Problem gesehen. 66% der Befragten geben an, dass sie befürchten die Daten zu verlieren, wenn sich nach Projektende niemand mehr für die dazugehörigen Webseiten zuständig fühlt [*Accessible*]. 60% fürchten Datenkonversionsprobleme [*Interoperable*]. Aber auch für Probleme mit der Auffindbarkeit (45%) [*Findable*] und der Dokumentation (41%) [*Reusable*] besteht eine prinzipielle Sensibilität.“ (Mathiak & Kronenwett 2017, Ergänzungen in eckigen Klammern von JvV).

⁸ Die Artikelserie der AG auf dem Romanistik-Blog des FID beginnt mit dem einführenden Beitrag von Thomas Krefeld und Stephan Lücke: „FAIRness: ein contrat social für die Wissenschaftskommunikation im Internet“ (Krefeld & Lücke 2020). Siehe zum Romanistik-Blog und der Reihe auch die Ausführungen unter „4. Neue Formen der Kommunikation in der Romanistik“ weiter unten.

⁹ Die Formulierung ist den Guidelines des Förderprogramms Horizont2020 der europäischen Kommission entnommen und wird seitdem in einem Atemzug mit den FAIR-Prinzipien genannt: „The Commission’s approach can therefore be described as *as open as possible, as closed as necessary*.“ (Europäische Kommission 2020).

die unter „Accessible“ („zugänglich“) aufgelisteten Punkte an keiner Stelle den bedingungslosen Zugang einfordern.¹⁰

Dienstleistungsangebot des FID Romanistik rund um Forschungsdaten

Die oben erwähnten Probleme und Lösungsansätze werden an vielen Stellen bereits durch das Informationsangebot des FID Romanistik zum Forschungsdatenmanagement adressiert, das sich in seiner inhaltlichen Ausgestaltung eng an Bedarfen orientiert, die aus der Fachcommunity an ihn herangetragen wurden.¹¹ Diese betreffen die Bereitstellung

- allgemeiner Informationen zu Formaten, Standards, Tools und zur Digitalisierung im Allgemeinen,
- von Hinweisen zum wissenschaftsadäquaten Umgang mit Forschungsdaten,
- eines fachwissenschaftlichen Nachweissystems für Forschungsdaten sowie
- eines zentralen Suchinstruments für romanistische Daten.

Zur Deckung des Bedarfs an allgemeinen Informationen wurde im Portal des FID die Sektion „Forschungsdaten“¹² eingerichtet, die grundlegende und fachspezifisch aufbereitete Hinweise zum Forschungsdatenmanagement bereithält. Die Struktur der Unterpunkte orientiert sich an den typischen Aufgaben im Forschungsdatenmanagement, wie sie im Datenlebenszyklus veranschaulicht werden. Der Fundus an Informationen und Verweisen zu externen Ressourcen wird beständig aktualisiert und erweitert.

Speziellere Hinweise zum Umgang mit Forschungsdaten bietet der Unterbereich „Arbeit mit Forschungsdaten“. Unter der Überschrift „Erstellen, Nutzen und Analysieren von Forschungsdaten“ finden sich insbesondere Informationen für die eine Hälfte des Datenlebenszyklus, etwa zu digitalen Tools und Methoden. Die andere Hälfte des Lebenszyklus von Forschungsdaten deckt der Punkt „Sichern und Publizieren von Forschungsdaten“ ab, der beispielsweise Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die Speicherung von Forschungsdaten in den frei zugänglichen Repositorien *Zenodo* und *DARIAH-DE Repository* enthält.¹³

Um dem Bedarf eines Nachweissystems für Forschungsdaten nachzukommen, wurde zum einen in Kollaboration mit den Projektpartnern, *romanistik.de* und der

¹⁰ Vgl. zum Forschungsdatenmanagement zwischen FAIR und „Open“ auch Higman et. al 2019.

¹¹ 2017 fanden hierzu zwei Workshops statt, die der Bedarfserhebung bzw., in Reaktion darauf, der Eruiierung von Maßnahmen zur Deckung dieser Bedarfe gewidmet waren, vgl. <<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/workshops/>>. Eine erste Aufarbeitung der konzeptionellen Umsetzung der Bedarfsermittlung im Informationsangebot des FID bieten Christoph Hornung und Jan Rohden in ihrem Artikel „Der Beitrag des Fachinformationsdienstes Romanistik zur romanistischen Digitalkultur“ (Hornung & Rohden 2019). Diese und weitere Betrachtungen sind später eingeflossen in das Übersichtspapier *Forschungsdatenmanagement in der Romanistik. Aktuelle Situation und zukünftige Perspektiven* von Maria Erben, Doris Grüter und Jan Rohden (Erben et al. 2018).

¹² <<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/>>.

¹³ <<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/arbeit-mit-forschungsdaten/sichern-und-publizieren-von-forschungsdaten#c2586>>. Als weiteres Angebot zur Bündelung romanistischer Forschungsdaten wurde gemeinsam mit der AG *Digitale Romanistik* und *romanistik.de* eine sogenannte Community in *Zenodo* angelegt; weitere Informationen hierzu im *Zenodo*-Leitfaden oder im Blog-Eintrag „Wohin mit romanistischen Forschungsdaten? Teil 1: Zenodo“ (von Vacano 2020).

AG *Digitale Romanistik*, ein Meldeformular entwickelt, das mithilfe der in der Fachgemeinschaft wohlbekannten Benutzungsoberfläche der Kommunikationsplattform *romanistik.de* eine niedrigschwellige Meldung von Forschungsdaten durch die Forschenden selbst ermöglicht.¹⁴ Zusätzlich verwendet der FID Romanistik seine Datenbank für die Erfassung von Internetquellen, um dort romanistisch relevante Forschungsdaten nach bibliothekarischen Standards zu verzeichnen. Dies geht Hand in Hand mit der Bereitstellung eines zentralen Suchinstruments für romanistische Daten, da die relevanten Einträge der Datenbank über die Webseiten des FID durchstöbert werden können.¹⁵ Darüber hinaus sind diese Daten auch im Discovery-Portal des FID Romanistik nachgewiesen, wo gezielter danach recherchiert werden kann.¹⁶ Die facetiierte Suche macht sich die Anreicherung der Datensätze mit standardisierten Metadaten zunutze, die bei der Aufnahme in die Datenbank vorgenommen wird. Dabei werden grundlegende Informationen zu den Datensätzen – wie URL, Titel, Urheber*innen, Format oder Publikationsdatum – übernommen und um eine inhaltliche Erschließung und Klassifikation ergänzt. Zu diesem Zweck kommen Richtlinien zur Anwendung, die sicherstellen, dass eine Standardisierung erreicht wird, welche wiederum die systematische Recherche ermöglicht. Diese Richtlinien speisen sich aus der bibliothekarischen Praxis und setzen neben einer freien Beschreibung und einigen Klassifikationen insbesondere auf die Verwendung der Gemeinsamen Normdatei, kurz GND, für die Zuweisung einheitlicher Schlagwörter. Die GND wird an der Deutschen Nationalbibliothek gehalten und die darin kuratierten Begriffe „repräsentieren und beschreiben Entitäten, also Personen, Körperschaften, Konferenzen, Geografika, Sachbegriffe und Werke, die in Bezug zu kulturellen und wissenschaftlichen Sammlungen stehen.“ Solche „Normdaten erleichtern die Erschließung, bieten eindeutige Sucheinstiege und vernetzen unterschiedliche Informationsressourcen.“¹⁷ Indem alle Datensätze, die sich beispielsweise mit dem Französischen, Spanischen oder Italienischen auseinandersetzen das GND-Schlagwort für die jeweilige Sprache erhalten, können diese Ressourcen anschließend über die jeweiligen Sucheinstiege gebündelt werden. Ebenso verhält es sich mit Schlagwörtern, die den Typ der Ressource kennzeichnen, etwa „Korpus“¹⁸ für ein linguistisch ausgezeichnetes Textkorpus oder „Programm“¹⁹ für eine spezielle Software, beispielsweise das Tool, mit dem besagtes Textkorpus erstellt wurde.

Metadaten

Der vorangegangene Exkurs illustriert zum einen die Bedeutung normierter Metadaten, zum anderen die Anstrengungen des FID, romanistische Forschungsdaten recherchierbar zu machen. Denn die selbstständige Suche an sich gestaltet

¹⁴ Das Formular steht zur Verfügung unter <<https://www.romanistik.de/res>>, eine Anleitung zu seiner Verwendung auf den Seiten des FID unter: <https://fid-romanistik.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Texte/Anleitung_Meldesystem_Forschungsdaten_Tools.pdf>.

¹⁵ <<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/suche-nach-forschungsdaten#c2520>>.

¹⁶ Ein Tutorial hierzu steht auf den Webseiten bereit: <<https://fid-romanistik.de/researchwerkzeuge/online-tutorials>>.

¹⁷ <<https://www.dnb.de/gnd>>.

¹⁸ <<https://d-nb.info/gnd/4165338-5>>.

¹⁹ <<https://d-nb.info/gnd/4047394-6>>.

sich schwierig, da Forschungsdaten nach wie vor verstreut abgelegt werden: Es gibt kein zentrales Repositorium für die Romanistik. In übergreifenden Repositorien wiederum sind infrage kommende Forschungsdaten so gut wie nie gebündelt und selten für die Suche innerhalb des Repositoriums optimiert,²⁰ geschweige denn für eine externe Suchanfrage, beispielsweise über Meta-Suchmaschinen.²¹ Teilweise werden Datensätze eher zufällig über punktuelle Meldungen von Forschenden in Social-Media-Kanälen gefunden²² oder über Erwähnungen in Forschungsliteratur.²³ Nach wie vor sind diese Datensätze nicht immer mit einem Persistenten Identifikator²⁴ versehen, der ihre langfristige Auffindbarkeit gewährleistet. Vor allem sind jedoch Vollständigkeit und Qualität von Metadaten und Dokumentation ein entscheidender Faktor für die Auffindbarkeit und die Nachnutzbarkeit von Forschungsdaten.

Hier ist nicht der richtige Ort für die wahrscheinlich ohnehin müßige Frage, weshalb den Metadaten häufig nicht genügend Aufmerksamkeit zuteilwird – produktiver erscheint die Frage, ob das auch weiterhin so sein muss. Im Folgenden wird versucht, das „Nein“, mit dem auf letztere Frage geantwortet wird, noch ein wenig aufzublähen, indem ein Vorschlag für das „Wie“ gewagt wird.

Unbestreitbar erschweren diverse Faktoren die Auszeichnung von Forschungsdaten mit Metadaten. Zum einen ist bereits der Begriff „Metadaten“²⁵ – außerhalb der Expert*innenzirkel – potenziell eher negativ oder zumindest dröge belegt und wird als wenig einladend wahrgenommen. Zum anderen ist die Vergabe umfangreicher Metadaten auch mit einem nicht unerheblichen Aufwand verbunden, der sich in vielen Repositorien bereits an der Länge der Eingabeformulare und der schiereren Menge an ausfüllbaren Feldern auf einen Blick ablesen lässt – und auf diesen ersten Blick auch direkt sein ganzes Abschreckungspotenzial entfaltet. Häufig bleiben entsprechende Formulare – die aus der durchschnittlichen Nutzendensicht dennoch attraktiver erscheinen müssen als lange Textdokumente voller

²⁰ Vergleiche diesbezüglich Burger et al. 2021, wo die Metadatenqualität der Datensätze untersucht wird, die ihren DOI über die TIB registriert haben. Unter anderem wird festgestellt, dass es einen „starken Fokus auf die Metadatenpflichtfelder“ gibt, was nicht ausreicht, um einen hohen Grad an FAIRness zu erreichen, aber nach Ansicht der Autor*innen immerhin „die grundsätzliche Auffindbarkeit der in den Repositorien befindlichen wissenschaftlichen Ressourcen sicherstellt.“ (S. 8). Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass nicht ausschließlich DOIs für Forschungsdaten untersucht wurden und auch keine Unterscheidung nach Fächern vorgenommen wurde, weshalb die Vermutung gestattet sei, dass bei einer Einschränkung auf Forschungsdaten im Allgemeinen und geisteswissenschaftliche im Speziellen diese Zahlen niedriger ausfallen dürften.

²¹ Zu nennen sind hier OpenAire (<<https://www.openaire.eu/>>), BASE, die Bielefeld Academic Search Engine (<<https://www.base-search.net/>>) oder DataCite Search (<<https://search.datacite.org/>>).

²² Der oft erwähnte direkte Austausch zwischen Forschenden, die in demselben engen disziplinären Bereich arbeiten, ist im Hinblick auf die FAIR-Prinzipien ebenfalls ausbaufähig.

²³ Schwer abzuschätzen ist, aus welchen Gründen das Meldeformular für Forschungsdaten auf *romanistik.de* nicht häufiger genutzt wird. Womöglich ist es noch zu wenig bekannt oder es werden weniger relevante Forschungsdaten produziert, als man annehmen möchte.

²⁴ Bspw. DOI (Digital Object Identifier) oder URN (Uniform Resource Name), vgl. <<https://www.forschungsdaten.info/themen/veroeffentlichen-und-archivieren/persistente-identifikatoren/>>.

²⁵ „Erhalten Metadaten immer die Aufmerksamkeit, die sie verdient haben,“, fragt auch Ursula Winter in ihrem sehr empfehlenswerten Blog-Beitrag zu Metadaten in der Romanistik, und bringt das Problem schnell auf den Punkt: „oder wirken sie im Schatten der Forschungsleistung und der dafür erforderlichen zeitintensiven Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung eher wie ein notwendiges Übel, eine lästige Pflicht, die es auf dem Weg zur Datenpublikation eben schnell zu erfüllen gilt, um Forschungsförderer und Infrastruktureinrichtungen zufriedenzustellen?“ (Winter 2022).

XML-Code – zudem eher vage bezüglich der Angaben, die man darin machen soll und darf. Selbst die FAIR-Prinzipien, die Metadaten essenzielle Bedeutung beimessen, beschränken sich im Grunde darauf, „rich metadata“ (F2)²⁶ einzufordern, ohne zu spezifizieren, was Forschende sich darunter konkret vorzustellen hätten.²⁷ Es verwundert also wenig, dass häufig nur die absoluten Pflichtfelder bestückt werden.²⁸ Hier kann der FID unterstützen und tut es bereits, indem er die angesprochenen Probleme aufgreift und entsprechende Informationen für die Community aufbereitet. Sein Angebot lässt sich im Dialog mit der Fachcommunity jedoch noch erweitern.

Zahlreiche Institutionen und Initiativen bauen nun Beratungsstellen auf, um Forschende in allen Belangen rund um das Forschungsdatenmanagement zu unterstützen, darunter auch die Auszeichnung mit Metadaten für die anschließende Speicherung und Publikation. In der Regel sind diese institutionellen und/oder regionalen FDM-Stellen jedoch für eine Bandbreite an Disziplinen zuständig, die sich mit der Vielfalt der Fächer an den jeweiligen Institutionen deckt. Punktuelle, fachspezifische Expertise kann zufällig in den jeweiligen Teams vorhanden sein; mehrheitlich dürfte jedoch über die individuelle Vernetzung bzw. über die Weitervermittlung an Stellen mit dem benötigten Fachwissen nach Lösungen gesucht werden. Diese Beschreibung trifft auch auf die Romanistik zu. Treten Forschende mit fachspezifisch romanistischen Bedarfen an eine solche FDM-Stelle heran, muss diese sich womöglich selbst auf die Suche nach Informationen oder Kontakten begeben. Für die Romanistik ist der FID der richtige Ansprechpartner, der durch seine Ausrichtung die fachspezifische Perspektive einnimmt und sowohl inhaltlich zugeschnittene Informationen bereitstellt, als auch an konkrete Ansprechpersonen weitervermitteln kann. Das ist der Hintergrund, vor dem an dieser Stelle angeregt wird, eine Handreichung²⁹ für eine standardisierte und konsistente Metadatenvergabe in der Romanistik zu erarbeiten, die aktuelle Bedarfe des Fachs aufgreift und mit den Ansprüchen an ein nachhaltiges Forschungsdatenmanagement kombiniert.

²⁶ Vgl. <<https://www.go-fair.org/fair-principles/f2-data-described-rich-metadata/>>, wo immerhin ergänzend ausgeführt wird, Metadaten „can (and should be) generous and extensive, including descriptive information about the context, quality and condition, or characteristics of the data.“

²⁷ Zur Ehrenrettung der FAIR-Prinzipien sei darauf verwiesen, dass das eine gewollte Unschärfe darstellt, um ihre Anwendung in Übereinstimmung mit den geltenden Standards und Traditionen der jeweiligen Fachcommunity zu ermöglichen.

²⁸ Zu diskutieren wäre freilich, ob die Einteilung in Pflicht- und optionale Felder nicht bereits das falsche Signal sendet, nämlich, dass erstere genügen. Vergleiche dazu den Best-Practice-Guide der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU München und des Leibniz-Rechenzentrums der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der für den internen Gebrauch die Standards des DataCite-Metadatenschemas stärker standardisiert durch weitere Pflichtfelder und Einschränkungen im erlaubten Vokabular (Schulz et al. 2020).

²⁹ Diese Handreichung kann perspektivisch ausgebaut werden zu einer Metadaten-Policy für die Romanistik. Den Wert einer klaren Datenpolicy auf den Weg zu FAIRen Daten stellt auch die FAIRsFAIR-Initiative fest: „FAIRsFAIR's landscape assessment found that data policies that are clear and easy to understand can positively influence researchers“, vgl. <<https://www.fairsfair.eu/fairsfair-deliverables-community-review>> und im Detail Davidson et al. 2019.

Metadaten in der Romanistik

Einen wichtigen Grundstein hat die *AG Digitale Romanistik 2017* vorgelegt mit dem Positionspapier zu „Open Access und Forschungsdaten“, das im Mitteilungsheft des Deutschen Romanistenverbands veröffentlicht wurde.³⁰ Als spezifisch romanistisch wird darin vor allem die inhärent internationale Ausrichtung des Fachs genannt, die auch die Nachnutzung der Daten betreffe. Dies mache die Verwendung ebenso international verbreiteter Standards³¹ „noch wichtiger als ohnehin schon“ (Schöch et al. 2017, 56). Hinzu kommt die Mehrsprachigkeit des Fachs und seiner Forschungsansätze, woraus sich die zentrale Forderung nach mehrsprachigen Metadaten ergibt: „Metadaten, die die Forschungsdaten beschreiben und kontextualisieren, müssen mindestens auf Englisch, daneben auf Deutsch, in der Dokumentsprache und/oder anderen (romanischen) Sprachen vorliegen“ (Schöch et al. 2017, 56).³²

Keine Hinweise enthält das Papier bislang dazu, wie die Forderungen tatsächlich umgesetzt werden können oder wo diese mehrsprachigen Metadaten herkommen sollen. Auf diese offenen Fragen will auch dieser Beitrag keine abschließende Antwort geben, sondern vielmehr einen Diskussionsprozess innerhalb der Fachgemeinschaft anregen, um aus ihr heraus angemessene, bedarfsgelenkte und wissenschaftsgeleitete Lösungen zu generieren. Am Anfang dieses Prozesses sollte eine breite Erhebung³³ in der Fachcommunity stehen, die zunächst zweierlei erfasst.

1. Welche Metadaten werden bei der Veröffentlichung von Forschungsdaten in der Praxis verwendet bzw. für eine angemessene Beschreibung zusätzlich benötigt?³⁴

³⁰ Die darin formulierten Empfehlungen wurden anschließend vom DRV aufgegriffen, vgl. die „Stellungnahme des DRV-Vorstands zum Positionspapier der AG Digitale Romanistik, Open Access und Forschungsdaten in der Romanistik“ (Deutscher Romanistenverband 2018).

³¹ Als Beispiele werden die *Text Encoding Initiative* (<<https://tei-c.org>>), die *Dublin Core Metadata Initiative* (<<https://dublincore.org>>) sowie die internationale Normdatei für Personen VIAF (Virtual International Authority File – <<https://viaf.org>>) genannt (vgl. Schöch et al. 2017, 56).

³² Der ebenso wichtigen Forderung nach einer Erhöhung der Auffindbarkeit durch Verzeichnung in internationalen Nachweissystemen kann in der Regel durch Auswahl eines geeigneten Forschungsdaten-Repositoriums und, wie ebenfalls im Papier angemerkt, durch die Vergabe eines Persistenten Identifikators wie DOI, der auch zentrale Metadaten enthält, entsprochen werden (Schöch et al. 2017, 56-57).

³³ Anstelle der klassischen Umfrage, die bereits ein gewisses Fachwissen im Hinblick auf Schemata und Normdaten voraussetzt, böte sich hier vielleicht die Spielart der User Story bzw. des Use Cases an, bei der, kurz gesagt, die Adressat*innen einer Maßnahme ihre Anforderungen in möglichst einfacher Form formulieren. Erfolgreich zum Einsatz kam diese Methode beispielsweise im NFDI-Konsortium *Text+* oder bei der Entwicklung des Metadatenschemas für das Repositorium von *OstData*, vgl. Reißler-Pipka et al. 2021 bzw. Stanzel 2020. Dieses Vorgehen wird auch im Hinblick auf die Standardisierungsbestrebungen der *Nationalen Forschungsdateninfrastruktur* (NFDI) als möglicher Weg betrachtet: „Einige Konsortien nutzen Use Cases für den Umgang mit Metadaten und den geplanten Entwicklungen. Sie eignen sich als konkrete und anschauliche Beispiele in der Kommunikation zwischen den Forschenden; ein Einbeziehen von Gruppen mit unterschiedlich weit entwickelten Kenntnisständen und Fähigkeiten im Bereich Metadaten wird erleichtert.“ (Iglezakis et al. 2021, 132).

³⁴ Die bewusst offene Fragestellung soll widerspiegeln, dass in der umfassenderen Definition von Forschungsdaten auch Produkte des Forschungsprozesses wie Datenmanagementpläne, Software bzw. Code und Quellen enthalten sind.

2. Welche Arten von Forschungsdaten werden gesucht (und anhand welcher Metadaten würde danach recherchiert)?

Anhand der gewonnenen Einblicke ließe sich im Dialog mit den Romanist*innen ein Prozess anstoßen, um innerhalb der Fachcommunity eine Verständigung auf angemessene Standards und Praktiken zu befördern.³⁵ Darauf aufbauend wiederum sollte gemeinsam eine entsprechende Handreichung³⁶ konzipiert werden, die einen durchschnittlichen Ist-Zustand als Ausgangspunkt nimmt, um einen Soll-Zustand zu erreichen, welcher wiederum nicht allein von einer losgelösten Idealvorstellung und partikularen Perspektive diktiert wird.

Zu diskutieren wären etwa praktische Empfehlungen zum Ausfüllen von Metadatenfeldern, die üblicherweise nicht zu den Pflichtangaben³⁷ gehören, wie Schlagwörter oder die Verknüpfungsmöglichkeiten zu weiteren Ressourcen, etwa verwandten Datensätzen oder Text-Publikationen sowie verwendeter Software. Der große Wert von Best-Practice-Beispielen für eine aussagekräftige und die Auffindbarkeit unterstützende Gestaltung von Titel und Beschreibung oder *Abstract* ist ebenso unbestritten wie die Notwendigkeit, Hinweise zu geeigneten kontrollierten Vokabularen und deren konkreter Verwendung für die Verschlagwortung bereitzustellen.

Dennoch sollten mehrere weitere Ebenen reflektiert werden, die gerade im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Anschlussfähigkeit der Romanistik wichtig sind. Das betrifft zum einen die Erhebung und Dokumentation der in den jeweiligen Teildisziplinen tatsächlich verbreiteten und genutzten Konventionen, Ressourcen und Infrastrukturangebote. Ein weiterer Ansatzpunkt besteht darin, eine solche Empfehlung für die Vergabe von Metadaten organisch mit den wichtigsten bestehenden Anforderungen und Empfehlungen von Förderinstitutionen wie der DFG³⁸ und einschlägigen Initiativen im Umfeld des Forschungsdatenmanagements, wie FAIR³⁹, zu bündeln und zu verweben. Nicht zuletzt sind die zahlreichen

³⁵ In einem sich daran anschließenden Schritt wäre dann zu diskutieren, wie und in welchem Maße das Thema Metadaten – als wesentlicher Aspekt im Umgang mit Forschungsdaten – in den Curricula zu verankern ist.

³⁶ Diese Handreichung soll sich im Wesentlichen auf jene Metadaten konzentrieren, die primär für die Auffindbarkeit von Forschungsdaten eine Rolle spielen. Dabei sind die Grenzen zu stärker inhaltlichen und disziplinspezifischen Metadaten selbstverständlich fließend – je spezifischer die Recherche, desto granularer müssen die dabei zu berücksichtigenden Metadaten sein und desto spezialisierter auch die speichernde Infrastruktur. Statt des Versuchs einer problematischen scharfen Kategorisierung von Metadaten sei hier in enger Anlehnung an das erste Metadata-Prinzip der Research Data Alliance behauptet: „The only difference between metadata [...] is mode of use“, vgl. <<https://rd-alliance.org/metadata-principles-and-their-use.html>>.

³⁷ Inwiefern es solche gibt und um welche es sich handelt hängt natürlich stark vom jeweiligen Kontext und dem zugrundeliegenden Metadatenchema ab. Diese Informationen müssten daher ebenfalls Teil der Erhebung sein, auch indirekt über die Benennung verwendeter Repositorien, um in der Handreichung so generisch wie möglich, so spezifisch wie nötig vorgehen zu können, wenn dieses Anlehnen gestattet ist.

³⁸ Hier sind zweifelsohne die Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis zu nennen, wie sie im gleichnamigen Kodex der DFG festgehalten und an zahlreichen Institutionen zur Grundlage für eigene Datenpolicies gemacht wurden (vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft 2019 sowie die „dritte Ebene“ des Kodex unter <<https://wissenschaftliche-integritaet.de/>>). Aber auch die Vorgaben weiterer nationaler und internationaler Förderinstitutionen sollten berücksichtigt werden.

³⁹ Schon allein die große inhaltliche Kontiguität sowie die weite Verbreitung gebieten es, die FAIR zugrundeliegenden Prinzipien mit zu berücksichtigen. Während einige der eher technisch-administrativen Aspekte, etwa die Vergabe eines Persistenten Identifikators oder die Zuweisung einer klaren Nutzungslizenz, häufig

Öffnungsimpulse zu erwägen, die unter „Open Science“ gefasst werden, während selbstverständlich auch das romanistische Ausland und etwaige dortige Initiativen⁴⁰ nicht übersehen werden dürfen.

Wichtigstes Ziel der Handreichung bleibt die Hilfestellung⁴¹ für Forschende in der Romanistik, um die eigenen Daten bei der Publikation mithilfe von Metadaten möglichst FAIR und somit auffindbar und nachvollziehbar zu machen. Dabei bleibt der Dialog mit den lokalen FDM-Stellen⁴² und den Infrastrukturanbietern⁴³ stets im Blick.

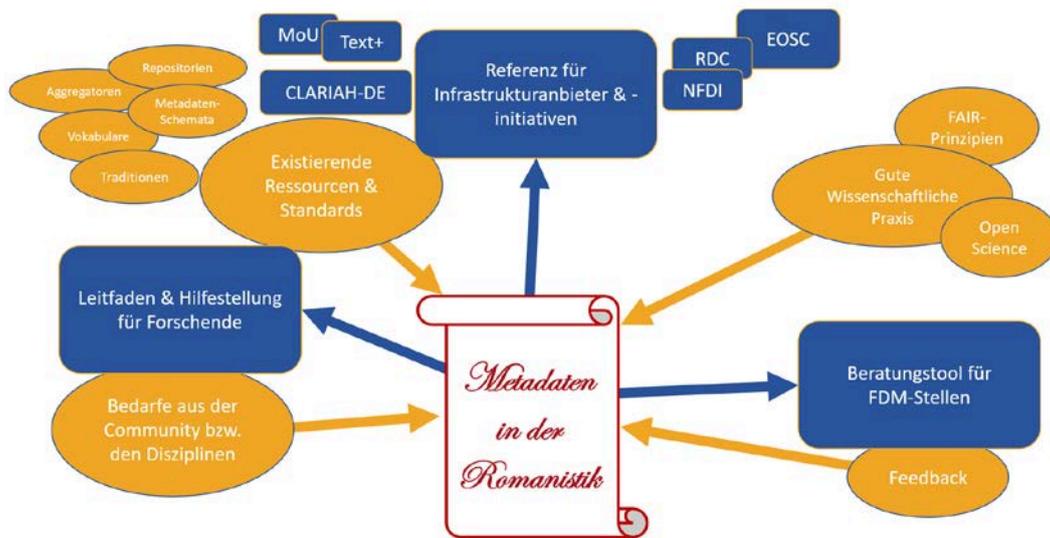
über die verpflichtenden Angaben in einem Repository sozusagen automatisch abgedeckt sind, gibt es noch ausreichende Gelegenheit für die Datengebenden, durch simple Angaben in den repositorysseitigen optionalen Metadaten – etwa den Persistenten Identifikator einer mit dem Datensatz zusammenhängenden Publikation, Software, oder weiterer damit in Beziehung stehender Datensätze sowie die Verwendung normierter Schlagwörter – die Qualität und FAIRness der eigenen Daten zu erhöhen. Und mit erhöhter FAIRness einher gehen wohlgemerkt die Auffindbarkeit und Sichtbarkeit der eigenen Daten. Die fachliche Ausrichtung einer romanistischen Metadatenpolicy ermöglichte – im konkreten Fall der FAIR-Prinzipien – durch spezifische Anwendungshandreichungen den aufgrund ihres übergreifenden und disziplinagnostischen Anspruchs teilweise bewusst allgemein gehaltenen Charakter der FAIR-Prinzipien abzustreifen und sie dadurch zugänglicher zu machen. Zu prüfen wäre darüber hinaus auch eine Einbindung der CARE-Prinzipien, vgl. <<https://www.gida-global.org/care> bzw. Carrol et. al. 2020>.

⁴⁰ Exemplarisch seien etwa Huma-Num genannt (<<https://www.huma-num.fr/>>), die zentrale französische Infrastruktur für Forschungsdaten, sowie, auf einer höheren Ebene, die europäischen Infrastruktur-Konsortien CLARIN bzw. DARIAH, vgl. <<https://www.clarin.eu/> bzw. <https://www.dariah.eu/>>.

⁴¹ Auch könnten grundlegende Anregungen für den Einsatz eindeutiger Identifikatoren wie ORCID (<<https://orcid.org/>>) oder ROR (<<https://ror.org/>>) gegeben sowie eine Orientierung für eine einheitliche Zitierweise von Forschungsdaten erarbeitet werden.

⁴² So empfiehlt beispielsweise die FAIRsFAIR-Initiative ausdrücklich, dass neben Forschenden auch die „Data Stewards“ von entsprechende Empfehlungen profitieren könnten: „Provide practical guidance to researchers and data stewards on how to implement FAIR within different domains – specifically on how to describe data using appropriate metadata standards, data tags and ontologies.“ Davidson et al. 2020, 7.

⁴³ Auch hier besteht vermutlich keine geringfügige Erfahrung, welche Aspekte im Umgang mit Metadaten noch besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Andererseits stellen Infrastrukturen wie Repositorien ihrerseits die entsprechenden Metadaten-Schemata und Eingabeformulare zur Verfügung, was aus einer pragmatischen Sicht ebenfalls in der Handreichung berücksichtigt werden sollte – ohne gleichzeitig die Wechselwirkung unterbinden zu wollen, dass die Anforderungen aus der Romanistik auch als Impuls genutzt werden dürfen, die erwähnten Schemata, Formulare und Softwarelösungen zu aktualisieren. Zu denken ist hier an *CLARIAH-DE*, aber auch deutlich in Richtung des NFDI-Konsortiums *Text+*, das quasi das Tor in die *Nationale Forschungsdateninfrastruktur* und, darüber hinaus, die *European Open Science Cloud (EOSC)* darstellt. Die Informationen aus der Handreichung würden helfen, die Belange der Romanistik unmittelbarer in die Bemühungen um Standardisierung und Interoperabilität einfließen zu lassen.



2 | Sammlung möglicher Aspekte einer Metadaten-Policy in der Romanistik

Bei seinem kontinuierlichen Ausbau des Informationsangebots im Bereich Forschungsdatenmanagement berücksichtigt der FID Romanistik diese vielfältigen Perspektiven und sieht es auch weiterhin als seine Aufgabe an, bei Bedarf zwischen der romanistischen Fachcommunity und den Akteuren in der Infrastruktur zu vermitteln und so dazu beitragen, Hürden bei der Nutzung generischer Angebote abzubauen. In Kooperation mit der *AG Digitale Romanistik* bietet der FID daher an, eine Diskussion rund um eine konsistente Metadatenvergabe in der Romanistik konstruktiv zu begleiten und die Ergebnisse des Abstimmungsprozesses in einer Handreichung zu erfassen.

3. Die Bedeutung von Open Access in der Romanistik

Die Romanistik ist geprägt von einer heterogenen Publikationskultur, in der die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in gedruckten Monographien, Sammelbänden und Zeitschriften einen hohen Stellenwert einnimmt. In zunehmenden Maße wächst aber auch in der Romanistik das Interesse und die Notwendigkeit, wissenschaftliche Veröffentlichungen in elektronischer Form vorzunehmen, sei es als Erst- oder Zweitveröffentlichung von Monographien im Open Access (OA) oder in OA-Zeitschriften. In Abstimmung mit den romanistischen Fachverbänden und dem wissenschaftlichen Beirat des FID⁴⁴ hat sich der Fachinformationsdienst der Aufgabe angenommen, sowohl eine Beratung und Information zum Thema OA anzubieten als auch mit der Einrichtung des Romanistik-Repositoriums einen zentralen Veröffentlichungs- und Verzeichnisort für romanistische Publikationen im Open Access zu schaffen. Die bestehenden und neu eingerichteten Angebote hierzu werden im Folgenden ausgeführt.

⁴⁴ <<https://fid-romanistik.de/ueber-uns/wissenschaftlicher-beirat>>.



3 | Dossier Open Access in der Romanistik

Wer einen kompakten Überblick zur Bedeutung von Open Access in der Romanistik bekommen möchte, sei auf das umfangreiche Online-Dossier Romanistik⁴⁵ verwiesen, das der FID auf Einladung des BMBF geförderten Projektes *open-access.network* für die Sektion „Open Access in Fachdisziplinen“ verfasst hat. Dort wird nicht nur die aktuelle Situation von Open Access in der Romanistik beschrieben, die der FID im Rahmen von Workshops und Umfragen untersucht hat, sondern es wird eine Übersicht zu OA-Zeitschriften, OA-Büchern, disziplinären Repositorien und zu Open Science in der Romanistik geboten. Um eine Dopplung der Information zu vermeiden, wird an dieser Stelle auf das vom FID erstellte Dossier verwiesen.

Information und Beratung zu Open Access im FID

Aus der Wissenschaft wird immer wieder an uns herangetragen, wie wichtig es für die Forschenden in der Romanistik ist, zu den forschungsnahen Dienstleistungen und Infrastrukturen Informationen vom FID zu bekommen. Genauso, wie wir das zum Thema Forschungsdatenmanagement tun, nehmen wir uns natürlich auch der Aufgabe an, die Fachcommunity zum Thema Open Access zu informieren. Dazu zählt nicht nur das gebündelte Informations- und persönliche Beratungsangebot, dargestellt auf der Website⁴⁶, sondern auch die kontinuierliche Information im Romanistik-Blog des FID. Open Access ist ein sehr volatiles Thema. Deshalb werden in einer eigens eingerichteten Kategorie „Open Access“⁴⁷ konkrete Angebote aus dem Open-Access-Bereich in Einzeldarstellungen vorgestellt.

⁴⁵ <<https://open-access.network/informieren/open-access-in-fachdisziplinen/romanistik>> Christoph Horning, FID Romanistik (Stand: Dezember 2021)

⁴⁶ <<https://fid-romanistik.de/open-access>>.

⁴⁷ <<https://blog.fid-romanistik.de/category/openaccess/>>.

Romanistik-Repositoryum als zentrale Anlaufstelle bei der Suche nach wissenschaftlicher Literatur im Open Access

Zu einem der Punkte des eingangs genannten OA-Dossiers, den disziplinären Repositorien, hat der FID auf ein Desiderat der Wissenschaft reagiert. Bis dato gab es noch kein spezifisches romanistisches Fachrepository. Deshalb hat der FID in Abstimmung mit den Fachverbänden und dem wissenschaftlichen Beirat ein solches Repositoryum eingerichtet. Das Romanistik-Repositoryum bietet nun die Möglichkeit für Romanist*innen, Forschung als Erst- oder Zweitveröffentlichung an zentraler Stelle zu publizieren. Die Zweitveröffentlichung einer Publikation ist möglich, wenn bei der Erstveröffentlichung dem Verlag kein ausschließliches, sondern ein einfaches Nutzungsrecht eingeräumt worden ist oder wenn die Autor*innen sich das Recht auf parallele Onlineveröffentlichung ausdrücklich vorbehalten haben. Das Repositoryum wurde basierend auf der Software *DSpace* eingerichtet und der FID wird die romanistische Wissenschaft informieren, sobald Texte zur Publikation eingereicht werden können. Interessent*innen können sich selbstverständlich schon jetzt beim FID melden.

Verzeichnung bestehender Angebote von Fachverlagen mit OA-Publikationen

Aus den Erfahrungen des OA-Workshops hat der FID den Wunsch der Forschenden zur Kenntnis genommen, dass viele zwar gerne im Open Access publizieren möchten, dies aber bei den Verlagen tun wollen, mit denen sie bisher vertrauensvoll zusammengearbeitet haben und bei denen sie schon in der Vergangenheit publiziert haben. Zahlreiche Verlage haben reagiert und entsprechende Angebote zur OA-Publikation eingerichtet. Logischerweise sollen und werden auch diese romanistischen Veröffentlichungen im Romanistik-Repositoryum aufgenommen. Der FID steht dazu seit Jahren mit mehreren Verlagen im Kontakt. Da das Romanistik-Repositoryum nun eingerichtet ist, wird die Integration von OA-Publikationen deutscher Verlage mit romanistischem Programm in das Fachrepositoryum gerade erarbeitet.

Integration von OA-Zeitschriften

Auch mit romanistischen OA-Zeitschriften steht der FID im Kontakt, deren Angebote genauso wie die Verlagspublikationen in das Fachrepositoryum integriert werden sollen. Der FID berät und unterstützt auch OA-Zeitschriften-Neugründungen und Transformationen von Zeitschriften in den Open Access.

Zusammenfassend lässt sich sagen, das Romanistik-Repositoryum soll zentrale Anlaufstelle bei der Suche nach wissenschaftlicher Literatur im Open Access werden und wird damit zur weiteren Vernetzung digitaler Ressourcen beitragen. Interessenten können sich schon jetzt beim FID melden. Sobald das Romanistik-Repositoryum mit ersten Veröffentlichungen befüllt ist, wird es über die Website des FID erreichbar sein, in das Suchportal des FID integriert werden und auf den üblichen Kommunikationswegen der Fachcommunity vorgestellt werden.

4. Neue Formen der Kommunikation in der Romanistik

In seinem Romanistik-Blog informiert der FID fortlaufend über eigene Angebote und bringt die Community bei den volatilen Themen Forschungsdaten, Open Access und Digital Humanities zeitnah und für die Romanistik speziell aufbereitet mit Fachartikeln und Tutorials auf den neusten Stand der Entwicklungen im digitalen Raum. Die AG *Digitale Romanistik* hat im Blog eine viel beachtete Reihe zu den FAIR-Prinzipien veröffentlicht. Im Folgenden wird aufgezeigt, wie das Blog und der dazugehörige Twitter-Kanal des FID dazu genutzt werden, sowohl die intra-disziplinäre als auch die interdisziplinäre Vernetzung und Sichtbarmachung romanistischer Forschung über das eigene Fach hinaus voranzutreiben.

Romanistik-Blog, das Blog des FID

Im Austausch mit der Wissenschaft wird dem FID immer wieder bescheinigt, dass er für die romanistische Community eine wichtige Quelle der Information ist. Dies gilt nicht nur für die Recherche nach Fachmedien, sondern auch für Informationen zu forschungsrelevanten Themen wie Forschungsdatenmanagement und Open Access. Zusätzlich zu den gebündelten Informationen zu diesen Themengebieten auf der Website liefert der FID Neuigkeiten von romanistischer Relevanz im Romanistik-Blog.



Qualitative Metadaten – Hilfe und Herausforderung zugleich

AG Digitale Romanistik
20. Januar 2022
AG Digitale Romanistik, Forschungsdaten, FAIR, FAIRPrinzipien, Mehrsprachigkeit, Metadaten, Open Science, Standardisierung, Leitfaden

Ursula Winter
Metadaten
Erstellt mit wordart.com

Vor dem Hintergrund der FAIR-Prinzipien stellt sich die Frage nach der Bedeutung von Metadaten eigentlich gar nicht, leiten sie doch zu zwei der vier in dem Akronym einprägsam zusammengefassten Kategorien einen wesentlichen Beitrag, indem sie eine Forschungsdatenpublikation besser auffindbar (findable) und die Zusammenführung von Datensatzschleifen (interoperable) in institutionen-, länder- oder disziplinenübergreifenden



Creating the European Literary Text Collection (ELTeC): Challenges and Perspectives

YFS
Markus Trapp
18. Januar 2022
Literatur, Open Access, Vernetzung, Wissenschaft, Digital Humanities, Bearbeiten

In der Open-Access-Zeitschrift *MILO (Modern Languages Open)* haben Christof Schöch, Romana Patras, Tomaz Erjavec und Diana Santos einen interessanten Artikel veröffentlicht, auf den wir die romanistische Fachcommunity gerne hinweisen möchten: „Creating the European Literary Text Collection (ELTeC): Challenges and Perspectives“



Virtuelle #CoffeeLecture über Open Access in der Romanistik (21.1.2022)

YFS
Christoph Heusinger
12. Januar 2022
Medien, Open Access, Recherche, Veranstaltung, Wissenschaft, Bearbeiten

Warum überhaupt Open Access? Wer – außer der neuen Bundesregierung – will das denn tatsächlich? Und was hat das mit der Romanistik, ihren Verlagen und den Bibliotheken zu tun? Einen öffentlichen Kurzvortrag dazu organisiert der Bremer Romanistik-Fachleser Dr. Martin Möhlberg in Kooperation mit dem FID als virtuelle Coffee Lecture. Sie findet statt im Rahmen der **Themenwoche Romanistik** der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen.



400. Geburtstag von Molière

YFS
Markus Trapp
11. Januar 2022
Frankreich, Literatur, Bearbeiten

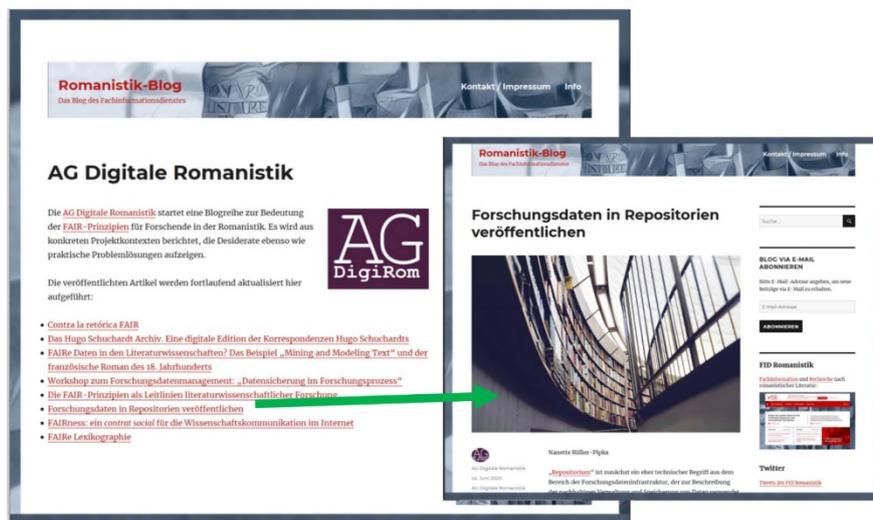
Am kommenden Samstag, den 15. Januar, ist der 400. Geburtstag von Molière (1622-1673). Der 15.01.1622 war sein Tauftag, das genaue Geburtsdatum ist nicht bekannt. Frankreich wird den Ehrentag des großen Klassikers mit mehreren Festakten begehen. Die Comédie-Française hat im Rahmen von **«MOLIÈRE 2022 – 400e ANNIVERSAIRE 1622-2022»** über das ganze Jahr mehrere Molière-Aufführungen geplant.

Molière in der Rolle des César, Porträt von Nicolas

Die zentralen Themen werden in eigenen Kategorien angeboten, in denen sich die Wissenschaft punktgenau auf dem Laufenden halten kann: Forschungsdaten⁴⁸ und Open Access⁴⁹. In diesen beiden Gebieten, die ja auch eng verbunden sind mit den Digital Humanities, gibt es kontinuierlich neue Informationen für die Fachwissenschaft, die der FID für die Romanistik entsprechend aufbereitet. Darüber hinaus berichtet das FID-Team im Romanistik-Blog von neuen FID-Angeboten und neu eingespielten Datenquellen in das Suchportal des FID. Passende Tutorials, geeignet zur Nachnutzung in der eigenen Forschung und Lehre, werden auf diesem Weg präsentiert. Zudem besteht das gut genutzte Angebot, dass Wissenschaftler*innen und Institutionen im Rahmen von Gastartikeln Themen mit romanistischem Bezug vorstellen.

Bei der Frage, wie man über neue Artikel im Romanistik-Blog informiert werden kann, gibt es mehrere Optionen. Zum einen werden die neuen Artikel, die in einem Rhythmus von ca. einem Artikel pro Woche veröffentlicht werden, auf der Startseite des FID verlinkt. Das in der Open-Source-Software *WordPress* realisierte und bei der SUB Hamburg gehostete Blog des FID kann selbstverständlich per RSS-Feed abonniert werden. Zudem gibt es die von vielen romanistisch Forschenden genutzte Funktion, das Blog auch via E-Mail zu abonnieren. Die entsprechenden Links dazu befinden sich im Blog. Bei Fragen hierzu hilft das Team des FID.

Blogreihe AG Digitale Romanistik



5 | Blogreihe AG Digitale Romanistik

Die *AG Digitale Romanistik* publiziert im Romanistik-Blog im Rahmen einer Blogreihe zur Bedeutung der FAIR-Prinzipien für Forschende in der Romanistik. Hier wird aus konkreten Projektkontexten berichtet, die Desiderate ebenso wie praktische Problemlösungen aufzeigen. Die veröffentlichten Artikel werden fortlaufend aktualisiert auf einer eigens eingerichteten Unterseite⁵⁰ im Überblick

⁴⁸ <<https://blog.fid-romanistik.de/category/forschungsdaten/>>.

⁴⁹ <<https://blog.fid-romanistik.de/category/openaccess/>>.

⁵⁰ <<https://blog.fid-romanistik.de/ag-digitale-romanistik/>>.

aufgeführt. Dabei ist bereits ein beeindruckendes Kompendium zu den FAIR-Prinzipien (*Findable – Accessible – Interoperable – Re-usable*) zustande gekommen, das gerade durch die Bezugnahme auf die romanistische Forschung eine wertvolle Informationsquelle für die Fachcommunity darstellt.



6 | Twitter-Profil FID Romanistik

Der Twitter-Kanal des FID

Vernetzung innerhalb der romanistischen Fachgemeinschaft, aber auch mit Blick auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Geisteswissenschaften und darüber hinaus, ist von großer Bedeutung. Auf digitalen Wegen geschieht dies schon gut über das Romanistik-Blog, aber noch stärker wird es über den Twitter-Account des FID betrieben. Unter @FIDRomanistik⁵¹ twittert das Team des FID fortlaufend und tagesaktuell zu romanistischen Themen. Seit Anfang 2022 folgen dem Account über 1.000 Personen und Einrichtungen. Der Twitter-Kanal des FID kann auch gelesen werden, wenn man nicht bei dem Dienst Twitter angemeldet ist. Die Tweets sind zudem auf der Kontaktseite des FID⁵² eingebunden. Auf Twitter werden nicht nur die neuen Artikel im Romanistik-Blog vorgestellt, sondern auch Entwicklungen und Angebote einzelner romanistischer Institute und der Romanistik nahestehender Einrichtungen kommuniziert. Nicht erst seit den Zeiten der Pandemie weist der FID hier auf Online-Angebote von Universitäten, Verlagen und Kultureinrichtungen hin. Die Vernetzung über das enger gefasste Feld der Romanistik und die wichtigen intradisziplinären Kontakte hinaus bietet eine Chance, die der Fachinformationsdienst gerne und erfolgreich nutzt: die Sichtbarmachung romanistischer Forschung über das eigene Fach hinaus. Dies kommt dem Bestreben der Romanistik, die internationale Zusammenarbeit zu stärken, entgegen. Und es dient dazu, gemeinsam mit der Fachwissenschaft die Rolle der FIDs im Kontext der *Nationalen Forschungsdateninfrastruktur* (NFDI) herauszustellen.

⁵¹ <<https://twitter.com/FIDRomanistik>>.

⁵² <<https://fid-romanistik.de/kontakt>>.

5. Zusammenfassung

Wie dargestellt, unterstützt das vorhandene Angebot des FID eine transdisziplinär ausgerichtete Romanistik und es soll weiterhin in diese Richtung ausgebaut werden. Die enge Anbindung an die Fachcommunity ist hierfür wegweisend. Aufgezeigt wurden auch die zahlreichen Möglichkeiten, wie Forschende und Interessierte sich mit dem FID vernetzen bzw. das FID-Team kontaktieren können – und dies auch gerne wahrnehmen sollen. Der FID versteht sich als Anbieter und Vermittler von zeitgemäßer Wissenschaftskommunikation, sei es über die Website, das Blog oder die Social-Media-Kanäle. Neben den Grundaufgaben der Literaturversorgung und dem Angebot entsprechender Nachweis- und Recherchesysteme, macht der FID der romanistischen Fachcommunity Informationsangebote zu forschungsnahen Dienstleistungen.

Der FID Romanistik lädt alle Lesenden dieses Artikels ein, sich mit dem FID zu vernetzen. Fragen und Anregungen zu den neuen Formen der Kommunikation in der Romanistik sowie zu den Themen Open Access und Forschungsdatenmanagement sind jederzeit willkommen.

Bibliografie

- BURGER, Marleen, Anette Cordts & Ted Habermann. 2021. „Wie FAIR sind unsere Metadaten? Eine Analyse der Metadaten in den Repositorien des TIB-DOI-Services“. *Bausteine Forschungsdatenmanagement* 3 (Dezember). 1–13.
<<https://doi.org/10.17192/bfdm.2021.3.8351>>.
- CARROLL, Stephanie et. al. 2020. „The CARE principles for Indigenous data governance“. *Data Science Journal* 19.
<<https://doi.org/10.5334/dsj-2020-043>>.
- DAVIDSON, Joy et al. 2019. „D3.1 FAIR Policy Landscape Analysis (v1.0)“. Zenodo.
<<https://doi.org/10.5281/zenodo.5537032>>.
- DAVIDSON, Joy et. al. 2020. „D3.3 Policy Enhancement Recommendations“. Zenodo.
<<https://doi.org/10.5281/zenodo.5362183>>.
- DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT. 2019. *Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Kodex*. Bonn.
<<https://doi.org/10.5281/zenodo.3923602>>.
- DEUTSCHER ROMANISTENVERBAND. 2018. „Stellungnahme des DRV-Vorstands zum Positionspapier der AG Digitale Romanistik ‚Open Access und Forschungsdaten in der Romanistik‘“, *Mitteilungsheft des Deutschen Romanistenverbands*, Herbst 2018, 25–30.
<<https://www.deutscher-romanistenverband.de/wp-content/uploads/2019/01/DRV-Mitteilungsheft-Herbst-2018.pdf#page=25>> 31.1.2022.
- DIERKES, Jens. 2021. „Planung, Beschreibung und Dokumentation von Forschungsdaten“. *Praxishandbuch Forschungsdatenmanagement*, ed. Putnings, Markus, Heike Neuroth & Janna Neumann, 303–326, Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
<<https://doi.org/10.1515/9783110657807-018>>.
- ERBEN, Maria, Doris Grüter & Jan Rohden. 2018: *Forschungsdatenmanagement in der Romanistik. Aktuelle Situation und zukünftige Perspektiven*. Bonn. Fachinformationsdienst Romanistik.
<<http://hdl.handle.net/20.500.11811/1178>>.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION. „Guidelines: Open access to publications and

- research data in Horizon 2020“.
 <https://ec.europa.eu/research/participants/docs/h2020-funding-guide/cross-cutting-issues/open-access-data-management/open-access_en.htm>, 31.1.2022.
- HIGGINS, Sarah. 2008. „The DCC Curation Lifecycle Model“. *International Journal of Digital Curation* 3 (1), 134–140.
 <<https://doi.org/10.2218/ijdc.v3i1.48>>.
- HIGMAN, Rosie, Daniel Bangert & Sarah Jones. 2019: „Three Camps, One Destination: The Intersections of Research Data Management, FAIR and Open“. *Insights* 32: 18, 1–9.
 <<https://doi.org/10.1629/uksg.468>>.
- HORNUNG, Christoph & Jan Rohden. 2019. „Der Beitrag des Fachinformationsdienstes Romanistik zur romanistischen Digitalkultur.“ In: *Digitalkulturen/ Cultures numériques. Herausforderungen und interdisziplinäre Forschungsperspektiven/Enjeux et perspectives interdisciplinaires*, ed. Montemayor, Julia, Vera Neusius & Claudia Polzin-Haumann. 51-76, Bielefeld: transcript.
 <<https://doi.org/10.14361/9783839442159-003>>; zweitveröffentlicht unter:
 <<https://blog.fid-romanistik.de/2020/02/10/publikation-des-fid-romanistik-zur-romanistischen-digitalkultur-in-freiem-zugang/>>, 31.1.2022.
- IGLEZAKIS, Dorothea et al. 2021. „Interoperabilität von Metadaten innerhalb der NFDI: Konsortienübergreifender Metadaten-Workshop am 2./3. Juli 2020“. *Bausteine Forschungsdatenmanagement* 2 (Juli). 124–35.
 <<https://doi.org/10.17192/bfdm.2021.2.8313>>.
- KREFELD, Thomas & Stephan Lücke. 2020. „FAIRness: ein *contrat social* für die Wissenschaftskommunikation im Internet“. *Romanistik-Blog*, 16.5.2022.
 <<https://blog.fid-romanistik.de/2020/05/16/fairness-ein-contrat-social-fuer-die-wissenschaftskommunikation-im-internet/>>, 31.1.2022.
- MATHIAK, Brigitte, & Simone Kronenwett. 2017. „Umfrage zu Forschungsdaten an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln“. *DHD 2017 – Digitale Nachhaltigkeit. 4. Tagung des Verbands „Digital Humanities im deutschsprachigen Raum“*. Bern.
 <<https://doi.org/10.5281/zenodo.4622695>>.
- RIßLER-PIPKA, Nanette et al. 2021. „Community Involvement in Research Infrastructures: The User Story Call for Text+“. Zenodo.
 <<https://doi.org/10.5281/zenodo.5384085>>.
- SCHÖCH, Christof et al. 2017. „Open Access und Forschungsdaten. Ein Positionspapier der AG Digitale Romanistik“. *Mitteilungsheft des Deutschen Romanistenverbands*, Frühjahr 2017. 50–59.
 <<https://doi.org/10.5281/zenodo.4516104>>.
- RÜMPEL, Stefanie. 2011. „Der Lebenszyklus von Forschungsdaten“. *Handbuch Forschungsdatenmanagement*, ed. Büttner, Stephan, Hans-Christoph Hobohm & Lars Müller, 25–34. BOCK + HERCHEN Verlag, Bad Honnef.
 <<https://doi.org/10.34678/opus4-208>>.
- SCHULZ, Julian et al. 2020. „Standardisierung eines Standards: Warum und wie ein Best-Practice-Guide für das Metadatenschema DataCite entstand“. *Korpus im Text*, 20.1.2020.
 <<http://www.kit.gwi.uni-muenchen.de/?p=42800&v=1>>, 31.1.2022.
- STANZEL, Arnost. 2020. „OstData Erfahrungsberichte: User Stories als Methode zur Entwicklung eines Metadatenschemas für Forschungsdaten“, *OstBib*, 12.03.2020.
 <<https://ostbib.hypotheses.org/3839>>, 31.1.2022.
- TRAPP, Markus & Johannes von Vacano. 2021. „Präsentationsfolien: (FAIR)e Forschungsdaten, Open Access und neue Formen der Kommunikation in der Romanistik – Beiträge des FID zur Gestaltung des digitalen Wandels (XXXVII Romanistentag, 5.10.2021)“. Zenodo.
 <<https://doi.org/10.5281/zenodo.5548234>>.

- von Vacano, Johannes. 2020. „Wohin mit romanistischen Forschungsdaten? Teil 1: Zenodo“, *Romanistik-Blog*, 15.5.2020.
<<https://blog.fid-romanistik.de/2020/05/15/wohin-mit-romanistischen-forschungsdaten-teil-1-zenodo/>>, 31.1.2022.
- WILKINSON, Mark D. et al. 2016. „The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship“. *Scientific Data* 3.
<<https://doi.org/10.1038/sdata.2016.18>>.
- WINTER, Ursula. 2022. „Qualitative Metadaten – Hilfe und Herausforderung zugleich“. *Romanistik-Blog*, 20.01.2022.
<<https://blog.fid-romanistik.de/2022/01/20/qualitative-metadaten-hilfe-und-herausforderung-zugleich/>>, 31.1.2022.

Genannte Websites

(letzter Abruf: 31.1.2022)

- <<https://blog.fid-romanistik.de/ag-digitale-romanistik/>>.
<<https://blog.fid-romanistik.de/category/forschungsdaten/>>.
<<https://blog.fid-romanistik.de/category/openaccess/>>.
<<https://d-nb.info/gnd/4047394-6>>.
<<https://d-nb.info/gnd/4165338-5>>.
<<https://dublincore.org>>.
<https://fid-romanistik.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Texte/Anleitung_Meldesystem_Forschungsdaten_Tools.pdf>.
<<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/>>.
<<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/arbeit-mit-forschungsdaten/grundlegendes-zum-forschungsdatenmanagement-in-der-romanistik#c2602>>.
<<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/arbeit-mit-forschungsdaten/sichern-und-publizieren-von-forschungsdaten#c2586>>.
<<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/was-sind-romanistische-forschungsdaten>>.
<<https://fid-romanistik.de/forschungsdaten/workshops/>>.
<<https://fid-romanistik.de/kontakt>>.
<<https://fid-romanistik.de/open-access>>.
<<https://fid-romanistik.de/researchwerkzeuge/online-tutorials>>.
<<https://fid-romanistik.de/ueber-uns/wissenschaftlicher-beirat>>.
<<https://open-access.network/informieren/open-access-in-fachdisziplinen/romanistik>>.
<<https://orcid.org/>>.
<<https://rd-alliance.org/metadata-principles-and-their-use.html>>.
<<https://ror.org/>>.
<<https://search.datacite.org/>>.
<<https://tei-c.org>>.
<<https://twitter.com/FIDRomanistik>>.
<<https://viaf.org>>.
<<https://wissenschaftliche-integritaet.de/>>.
<<https://www.base-search.net/>>.
<<https://www.clarin.eu/>>.
<<https://www.dariah.eu/>>.
<<https://www.dnb.de/gnd>>.
<<https://www.fairsfair.eu/fairsfair-deliverables-community-review>>.
<<https://www.forschungsdaten.info/themen/informieren-und-planen/datenlebenszyklus/>>.
<<https://www.forschungsdaten.info/themen/veroeffentlichen-und-archivieren/persistente-identifikatoren/>>.
<<https://www.gida-global.org/care>>.
<<https://www.go-fair.org/fair-principles/f2-data-described-rich-metadata/>>.

<<https://www.huma-num.fr/>>.
<<https://www.openaire.eu/>>.
<<https://www.romanistik.de/res>>.

Zusammenfassung

Der DFG-geförderte Fachinformationsdienst Romanistik (FID) wird von der SUB Hamburg und der ULB Bonn betrieben und bietet laufend weiterentwickelte Services für die Bereitstellung und Recherche von Literatur für die Forschung sowie ein reichhaltiges fachspezifisches Online-Informationsangebot. Der Beitrag illustriert, wie der FID mit seinen Teilprojekten Forschungsdatenmanagement (FDM) und Open-Access-Publizieren (OA) sowie mit den neuen Kommunikationskanälen eine transdisziplinäre digitale Romanistik unterstützt.

Zunächst wird argumentiert, dass FDM nach den FAIR-Prinzipien Transdisziplinarität immer schon mitdenkt. Nach einer Vorstellung der entsprechenden Unterstützungsangebote des FID wird auf die Bedeutung einer konsistenten Metadatenvergabe eingegangen und eine breitere fachinterne Diskussion zu diesem Thema angeregt.

Als nächstes wird das Informationsangebot des FID zum Thema OA vorgestellt sowie ein Ausblick auf das gerade eingerichtete Repositorium für romanistische OA-Publikationen geboten, das als zentrale Anlaufstelle für frei zugängliche fachspezifische Erst- und Zweitveröffentlichungen konzipiert ist.

Abschließend werden mit dem Romanistik-Blog und dem Twitter-Kanal des FID zwei Angebote präsentiert, die neben der Information über aktuelle Entwicklungen in relevanten Bereichen auch die Vernetzung innerhalb und außerhalb der Fachcommunity unterstützen.

Abstract

The Specialised Information Service for Romance Philology (FID), run by Hamburg State and University Library and Bonn University and State Library with funding from the German Research Foundation, offers a suite of constantly improved services for finding and accessing literature for research along with rich subject-specific information. The article highlights how the FID-projects revolving around research data management (RDM) and open access (OA) publication practices as well as its use of modern communication technology support transdisciplinary digital Romance studies.

Firstly, it will be argued that RDM following the FAIR Principles always includes a transdisciplinary perspective, followed by a swift introduction to FID services in support of FAIR RDM. Outlining the importance of consistently attributed metadata, it is suggested a broader discussion of this topic within the Romance studies community be initiated.

This is followed by a brief introduction to the extensive information regarding OA the FID provides as well as a preview of the FID's recently established repository for

OA publications from the romance community which is designed to function as central access point for freely accessible academic publications (previously published or unpublished).

The article concludes with a presentation of the FID's own blog (Romanistik-Blog) and Twitter channel which not only supply information regarding current developments in relevant areas but also supports networking within the romance studies community and beyond.